

Kleine Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **3 (1894)**

Heft 41

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber man sieht nur, dass es die Hoteliers, wenn sie einig wären, in der Hand hätten, das Rabattwesen aus der Welt zu schaffen.

Es freut uns übrigens, konstatieren zu können, dass wenigstens unsere Schweizer Hoteliers etwas zurückhaltender geworden sind, das beweist nicht nur das Verzeichnis des „Tourist“, sondern auch das Hotel-Verzeichnis der **Rabattfirma Schröckl's Wwe. & Cie.** in Wien. Diese hat es an Bemühungen, die Schweizer Hotels dran zu kriegen, doch gewiss nicht fehlen lassen, denn stossweise sind uns deren Zirkulare von den Empfängern zugesandt worden und das Resultat ist, dass auf dem „Schröckl'schen Verzeichnis bis jetzt 2 Adressen von kleineren Schweizerhotels figurieren, das eine in Interlaken, das andere in Bern.

Eine gute Seite kann man übrigens der Schröckl'schen Wittve nicht absprechen, denn wenn sie es machte, wie der Inhaber des **Verlags der Illustrierten Führer von Luksch in Wien**, so würde sich ihre Liste schneller füllen. Letztere begnügt sich nämlich, um den *Hotelier nicht zu belästigen*, einfach damit, dass er die ihm passend erscheinenden Hotels in seine „Führer“ aufnimmt und nach geschehener „That“ nachstehendes Schreiben von Stapel lässt:

„Wien, 26. September 1894.“

„Unter Bechluss beehren wir uns, Ihnen unser englisches „Lloydhandbuch“ nebst den Circulären über unsere „Illustrated Guide from London to Melbourne“, sowie über unsere „Illustrierten Führer von Nizza“ etc. zu überreichen.

Da uns knapp vor der Drucklegung unseres erwähnten englischen „Lloyd-Handbuchs“ von mehreren Hotels der Wunsch geäußert wurde, deren Adressen in einer Liste hervorragender europäischer first class-Hotels zu veröffentlichen, so erlauben wir uns, auch Ihr Etablissement in diese Liste unter der Voraussetzung Ihres Einverständnisses aufzunehmen.

Da der Kostenbetrag von 10 francs für die Insertion zu gering ist, als dass Sie auf die Registrierung Ihres Hotels hätten verzichten sollen, erwarten wir Ihrerseits die gütige Erbauung unserer anzuwendenden Rechnung und bitten Sie zugleich für unsere diversen Publikationen um Ihre gütigen Aufträge, es, dass Sie die einfache Registrierung Ihres Hotels wünschen, oder dass Sie uns Inserate zuweisen oder aber mindestens 100 Exemplare einer Publikation subscribieren, in welcher letzterem Falle die Anführung Ihres Etablissements in der Liste gratis erfolgt.

Hochachtungsvoll
Verlag von **Luksch's Illustrierter Führer**,
Wien, Marxergasse 22.

Einfacher und mühseloser kann man doch kaum zu seinem Gelde kommen, wenn man überhaupt dazu kommt. Zu unserm tiefmühsamsten Bedauern für Herrn Luksch, oder wie der Verleger heissen mag, müssen wir ihm mitteilen, dass in den meisten Schweizerhotels das richtige Verständnis für solche Manipulationen noch nicht oder nicht mehr vorhanden und daher die Liebesmühe gewöhnlich umsonst ist.

Brandunglück auf St. Beatenberg. Oeffentliche Schlussrechnung.

In kurzer Frist waren für die brandbeschädigten Angestellten des Hotels Viktoria dahier Fr. 7938.35 eingegangen; der Umstand, dass die Sammlung ein so schönes Ergebnis aufwies und zudem ein längeres Zuwarten den von so schwerem Schaden Betroffenen keinen Nutzen bringen konnte, bewog uns, die Sammlung zu schliessen und die Verteilung sofort vorzunehmen, was denn auch am 2. Oktober geschah. Die kleine Kommission, unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrathalters Mühlemann in Interlaken, prüfte die Schatzungsangaben, die sich auf eine Summe von annähernd Fr. 11,000 beliefen, bestimmte nach bestem Wissen und Gewissen den Anteil jeder Einzelnen der 39 Personen, wobei die persönlichen Verhältnisse, soweit sie bekannt waren, gebührende Berücksichtigung fanden. Durchschnittlich konnten 70% des Schadens vergütet werden, ein gewiss sehr erfreuliches Zeugnis des Wohlwollens und der Opferwilligkeit. Wir ersuchen Sie, geehrter Herr Redaktor, höflichst, unsern wärmsten Dank ihren Gebern auszusprechen, die uns durch ihre Hand Fr. 570, eine schöne Summe, zukommen liessen. Allen Gebern von Herzen dankend, rufen wir ihnen ein Vergelt's Gott zu und fügen bei, dass es ihnen gelungen ist, mit ihren Gaben bittere Not zu lindern, schweren Schaden zu heben.

St. Beatenberg, den 5. Oktober 1894.

Namens und im Auftrag der Kommission:
Goth. v. Rütte, Pfarrer.



Verkehrswesen. Es ist den Gasthofbesitzern in Cannes gelungen, eine direkte Verbindung mit durchgehenden Wagen zwischen Basel, Neuenburg, Genf, Lyon, Marseille, Cannes, Nizza und Mentone zu erlangen. Dasselbe wird mit Beginn des Winterdienstes am 3. November eintreten. Ausserdem steht in Aussicht, dass mit gleichem Datum auch durchgehende Schlafwagen auf der gleichen Strecke eingerichtet werden.

Schweizerischer Wirtverein. Die Delegiertenversammlung des schweiz. Wirtvereins in St. Gallen beschloss Nichtbeteiligung an der Landes-Ausstellung in Genf. Dann wurde das Komite beauftragt, die Frage einer permanenten Fachausstellung zu prüfen.

Die Versammlung erklärte sich mit der Revision des eidgen. Eichgesetzes einverstanden und gab dem Komite Vollmacht, hierüber mit der Direktion der schweiz. Eichstätte zu unterhandeln. Ferner wurde beschlossen, eine Revision von Art. 32 der Bundesverfassung im Sinne der Beseitigung des Kleinverkaufs von geistigen Getränken zu erstreben.

Jungfraubahn. Das Projekt Guyer-Zeller, von dem neuerdings in der Presse die Rede ist, will die Jungfraubahn bei der Station Scheidegg der Wengernalp (2066 m) beginnen lassen. Dann steigt das Tracé in 1,7 km zur Station Eigergletscher (2290 m), weiter über die „Grindelwaldgalerie“ zur Station Eiger (4 km. Meerhöhe 3221 m); nach weiterer Steigung zum „Mönch“ (3623 m) fällt es wieder zur Guggigletscher-Galerie (3303 m) und endigt an der Jungfrau in 4100 m Meerhöhe. Daran schliesst sich ein Elevator zur Spitze (4166 m). Die Stationen „Eiger“ und „Mönch“ liegen auf der Walliserseite der Jungfrau, sodass die Linie am Jungfraufirn, dem Ursprung des Grossen Aletschgletschers hinläuft. Die Triebkraft soll die weisse Litschine liefern; die elektrische Kraftstation soll oberhalb Zweiltschinnen zu liegen kommen; die Stromleitung soll vom „Loch“ über Schiltwald zur Höhe der Station Scheidegg emporgeführt werden. Die Länge der ganzen Bahn bis zum Fusspunkt des Elevators soll 12,3 km betragen.

Statistisches. Anlässlich des letzten Eisenbahnunglücks von Apilly hat die Pariser „Revue scientifique“ auf Grund umfassenden Materials eine Statistik aufgestellt, der wir Folgendes entnehmen: Es sind in Frankreich bei Eisenbahnunfällen ums Leben gekommen: 1887: 0, 1888: 9, 1889: 6, 1890: 3, 1891: 54 (Saint Mandé) und 1892: 0. England weist für die gleichen Jahre folgende Ziffern auf; 25, 12, 89, 10, 5 und 21; die Vereinigten Staaten die folgenden: 207, 168, 310, 285, 167 und 114. Die Zahl der von den Eisenbahnen beförderten Reisenden betrug in den nämlichen sechs Jahren (1886—1892) in Frankreich: 217, 224, 243, 241, 255 und 290 Millionen; in England 733, 742, 974, 819, 845 und 865 Millionen; in den Vereinigten Staaten; 428, 451, 475, 492, 556 und 575 Millionen. Es kommt also in England ein getöteter Eisenbahnreisender auf 28 Millionen Reisende, in Frankreich einer auf 19 Millionen, in den Vereinigten Staaten einer auf 2 bis 3 Millionen. Die entsprechenden Ziffern für einige andere Länder sind die folgenden: In Deutschland ein Getöteter auf 10 Millionen Reisende, in Italien einer auf 6 Millionen, in Russland einer auf 1 Million. Ist diese Statistik richtig, so ist das Reisen am wenigsten gefährlich in England, dann kommt Frankreich und danach Deutschland. In Italien ist das Reisen fast noch einmal so gefährlich wie in Deutschland, in den Vereinigten Staaten vier- bis fünfmal und in Russland sogar zehnmal gefährlicher als in Deutschland. In Russland ist also das Fahren mit der Eisenbahn am gefährlichsten. Bis jetzt hat man die Vereinigten Staaten in diesem Verdachte gehabt.

Gefrorene Milch. In Sibirien gefriert die Milch infolge der heftigen Kälte, welche daselbst herrscht, und verhandelt man die Milch dort in fester Form und kauft sie in Stücken anstatt in Litern. Der Bequemlichkeit halber lässt man sie auch in Stücke gefrieren, um sie so leichter transportabel zu machen, und der Milchmann giebt, je nachdem der Bedarf es erfordert, ein oder mehrere Stücke an die Kunden ab. In ähnlicher Weise ist auch in Frankreich eine bedeutende Industrie entstanden, indem man dort die Milch künstlich gefrieren lässt und sie so in fester Form zum Verkauf bringt. Es ist nachgewiesen, dass die Milch in diesem Zustande sich länger denn ein Monat hindurch vollkommen frisch erhält. Man lässt in Frankreich vermittelst der gewöhnlichen Eisberei- tungs-Maschinen die Milch in Büchsen gefrieren und versendet sie sodann sowohl mit der Eisenbahn, als auch mit Schiff nach ihren Bestimmungsorten. Der Kunde, welcher jene gefrorene Milch bezieht, lässt sie einfach über dem Feuer ein oder zwei Minuten vor dem Gebrauche auftauen. Gelegentlich eines Vortrags in der landwirthschaftlichen Gesellschaft in Frankreich wies Guerin-Grandville nach, dass die Eismilch weder in Bezug auf Fett, noch in jeder andern Beziehung hinter gewöhnlicher Milch zurücksteht. Gefrorene Milch lässt sich auch ganz gut für Käse- und Butterfabrikation verwenden. („Küche“)



Meilen. Geschwister Brändli übernahmen den Gasthof zum „Löwen“.

Ouchy. Le comte et la comtesse Herbers de Bismark sont à l'hôtel Beau-Rivage.

Zürich. Die Zahl der in den Gasthöfen Zürich im September 1894 abgestiegenen Fremden beträgt 26,693.

Aargau. Der Pächter des Bades Lauterbach bei Aarburg, Hr. Schaffroth, ist letzten Sonntag nach längerer Krankheit gestorben.

Zug. Die Kuranstalt „Felsenegg“ auf dem Zugerberg soll noch in diesem Herbst um einen weitem beträchtlichen Anbau vergrößert werden.

Grindelwald. Das neue „Hotel Bären“ in Grindelwald wurde von der kantonalen Gebäudeversicherung um beinahe eine halbe Million Franken brandversichert.

Uetlibergbahn. Die Uetlibergbahn hat im September noch 8028 Personen befördert (1893: 7794). Die Einnahmen für neun Monate betragen 80,404 Fr. oder 2340 Fr. weniger als im Vorjahr.

Interlaken. Herr Oesch-Müller zum „Jungfrauhaus“ erhielt letzter Tage von befreundeter Seite von Basel vier Hirsche geschenkt. Herr Oesch hat bei der Trinkhalle einen zweckdienlichen Park für die Tiere erstellen lassen.

France. La saison a été excellente à Aix et à Vichy, comme dans la plupart des stations de bains, tandis qu'elle a été déplorable sur les jolies plages françaises, à cause de la persistance des pluies. (J. d. Etr. de Genève.)

Zürich. Das Hotel „Baur au lac“, welches in früheren Jahren den Winter über geschlossen war, lässt von nun an seine gastlichen Räume geöffnet, denn es zeigt sich immer mehr, dass Zürich auch im Winter eine stets mehrende Fremdenkolonie aufweist.

Für geistige Getränke gibt das Schweizer Volk jährlich 175 Millionen Franken aus oder 60 Fr. auf den Kopf der Bevölkerung, Deutschland 350 Millionen oder 76 Fr. per Kopf, Grossbritannien 353 Millionen oder 93 Fr. per Kopf, d. i. doppelt so viel als die gesamten Staatseinnahmen des britischen Reiches betragen.

Uri. Der Besitzer des Hotel „zum Stern und Post“ in Amsteg (Tresch), welcher diese Firma in Schild, Affichen etc. seit 30 Jahren führte, hat gegen den Besitzer des Hotels „zum Kreuz und Post“ (Indergand), welcher sich diese letztere Bezeichnung seit 1893 beigelegt hat, geklagt auf Weglassung des Worte „und Post“. Das uriserische Obergericht hat diese Klage gutgeheissen, wogegen sich Indergand beim Bundesgericht beschwerte. Dieses hat nun die Beschwerde abgewiesen, d. h. das obergerichtliche Urteil bestätigt.

Montroux. La Société des Hôtelières de Montroux, vient d'accorder son patronage au Bureau de renseignements et Agence immobilière (Verkehrsbureau, Inquiry office) qui s'est ouvert avenue du Kursaal. A côté des renseignements commerciaux et immobiliers, le bureau fournit gratuitement toutes les indications nécessaires au public, sur les chemins de fer, bateaux à vapeur, excursions, séjours de montagne, etc. On y trouve également des informations au sujet des écoles, concerts, théâtres, Kursaal etc, en général, sur tout ce qui peut intéresser les touristes.

Eingegangen. Gast (schlimpfnd): In Ihren Betten, Herr Wirt, schläft sich's aber schlecht, ich habe die ganze Nacht kein Auge zugebracht.

Wirt: Ja, das geringeren Leuten auch so, bei dem fürchterlichen Gewitter, das diese Nacht getobt hat.

Gast: So, es hat gewittert?! Ich habe nichts davon gehört.

Reklameblüthen.

Wir lesen in „Wiener Bade-Blatt“ in der Nummer vom 24. September:

„Das war noch im vorigen Winter! Ich kam über den Gotthard von Mailand herauf, der Zug rasselte in die Bahnhofhalle von Z**** Ich trat aus dem Perron und guckte in den Wald von Hotelomnibussen und Hotel-Portiers. Es schallten mir ein Dutzend bekannter und gewiss recht renommirter Hotel-Namen entgegen, aber vergebens lauschte ich auf den einen, den ich so sehr zu hören wünschte. Ich lugte aus nach dem Wagen dieses Hotels... keine Spur! Ich schickte das Auge, das suchende, auf die Mützen der Portiers... kein einziger trug die Hotel-Firma, die mir im Sinne lag. Da tretete ich zu einem Miethwagen und sagte dem Kutscher: „Zum Hotel B...“ Der glotzte mich verwundert an und sagt dann in seinem Schweizer-Dütsch, das meine mangelhaften sprachlichen Kenntnisse hier nicht wiederzugeben vermögen: „Was wollen Sie denn dort?“ — „Was ich dort will? Absteigen, wohnen, essen trinken, leben!“ — „Ja wissen Sie denn nicht, dass es geschlossen ist?“ — „Geschlossen??!“ — „Ja, immer zur Winterszeit!“ — Das that mir leid, sehr leid; denn erst kurz vorher hatte ich im Hotel B... logirt und mich dort so wohl gefühlt wie der liebe Herrgott in Frankreich. Ich musste nun ein anderes Hotel aufsuchen. Das war im vorigen Winter! Aber heuer, wenn ich nach Z**** komme, was so im Dezember der Fall sein dürfte, da werde ich wieder nach dem Hotel B... verlangen. Und heuer wird, wie ich mich informirt habe und einer geehrten Redaktion es zur Kenntnis bringe, die Situation eine veränderte sein. Heuer werde ich meine paar Wochen im Hotel B... wohnen und leben. Der neue Besitzer nämlich, Herr ***** hatte die gute und höchst dankenswerte Idee, sein alterrenomirtes Haus nun während des ganzen Jahres offen zu halten und demgemäss zu adaptiren. Und wie zu adaptiren! Centralheizung, elektrisches Licht im ganzen Hause, Wandelgänge, die mit Glaswänden versehen und zu einem prächtigen Wintergarten umgestaltet sind, kurz, ein totaler und rationeller Ausbau des Hauses für winterliche Verhältnisse, und überdies hat Herr ***** ermässigte Preise im Allgemeinen und in Besonderen ermässigte Pensionspreise platzgreifen lassen. Bravo, Herr *****! Diese gesunde Idee wird Ihnen gute Früchte tragen. R. v. F.“

Diese, sicher ohne irgendwelche direkte Veranlassung geschriebene und mehr als plumpe Lobhudelei, gegen welche sich zu verfahren dem betr. Hotelier in der Regel nicht einmal Gelegenheit geboten ist, wird, wie dies gewöhnlich der Fall, wohl auch ihr Nachspiel haben. Wir lassen hier ein solches folgen:

Sehr geehrter Herr!

Aus beiliegender Nummer unseres Blattes können Sie ersehen, wie wir uns für Ihr Etablissement ins Zeug gelegt haben; wir verlangen für diese Reklame nicht, dagegen zweifeln wir nicht, dass Sie in Berücksichtigung unserer Bemühungen sich herbeilassen werden, Ihr Etablissement im *Inseratenteile* unseres Blattes zur Empfehlung zu bringen.

Gernheimen Sie etc.

Dies ungefahr der Wortlaut des jeweiligen sich wiederholenden Nachspiels.

Das nächste Mal besser machen Herr R., von F, oder aber, was dem betr. Hotelier jedenfalls zehn Mal lieber sein wird, ganz bleiben lassen. Red.

HOTEL-PERSONAL
aller Branchen.

Den Vereinsmitgliedern und Abonnenten der „Hotel-Revue“ sei bei Bedarf das Stellenvermittlungsbureau des Schweizer Hotelier-Vereins hiemit aufs Angelegentlichste empfohlen.

Basel, Sternengasse 23. Telegramm-Adresse: **Hotelierverein Basel. Telephone No. 1573.**